

Ganzjährig . . . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Für die einspaltige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten: und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 62.

Donnerstag, 16. März 1871. — Morgen: Gertrude.

4. Jahrgang.

## Die Ziele des Ministeriums.

Der thatsächliche interimistische Leiter der Regierung Oesterreichs, Graf Hohenwart, hat in Ausschüssen des Abgeordnetenhauses, befragt über die speziellen Details des Regierungsprogrammes, dieses Programm nicht näher entwickelt, da die Stimmung des Hauses ihn nicht dazu ermuntere, jetzt schon mit seinem Programme hervorzutreten, und das Haus ja selbst initiativ vorgehen könne. Ein andermal erklärte er im Abgeordnetenhause, das Ministerium fordere kein Vertrauen, nur habe es nichts gethan, was das ihm entgegengetragene Mißtrauen rechtfertige.

Wir stehen also wieder vor dem alten Räthsel der Sphinx, und es ist begreiflich, daß da der vielgescholtene, zuerst von Beust verehmte, jetzt aber vielleicht von ihm begriffene Pessimismus neue Nahrung erhält.

Dem der Räthsel bedürfen wir in Oesterreich am allerwenigsten, und Staatsmänner, die in innere Krisen konstitutioneller Staaten berechtigt eingreifen wollen, haben vor allem die Mittel klarzustellen, mit denen sie die Krisen zu lösen gedenken. Die innere Staatspolitik ist keine Diplomatie; wenn schon die äußere heute nicht für die Dauer mit den großen und kleinen Mitteln der heimlichen Arbeit, welche eine nichts- oder anderssagende Maske tragen, Erfolge erringt, besonders wenn der Träger der Politik noch nach mathematischem Begriffe eine unbekannte Größe ist, mit der man nicht rechnen kann — so gewährt in der innern Staatspolitik vor allem das Vertrauen die Garantie des Erfolges, das dem Staatsmanne entweder wegen seiner bekannten Thaten und Anschauungen oder wegen

der von ihm als leitende Prinzipien proklamirten und detaillirten Ansichten von der Majorität der Volksvertreter und der mit Erkenntniß und Bewußtsein an dem öffentlichen Leben theilnehmenden Bevölkerung geschenkt wird.

Männer, deren früheres öffentliche Leben nicht selbst schon ein politisches Programm ist, müssen der Bevölkerung und ihrer Vertretung klaren Wein einschenken über das, was sie — und wie sie es wollen; denn selbst in geordneten Zuständen, bei gefestetem Verfassungsleben, bei unangetastetem Verfassungsrechte kommt es auf Inhalt und Form des Thuns an, und die korrekteste Form kann durch rechtsbedrohenden Inhalt, und der rechtsgiltigste Inhalt kann durch rechtswidrige Form in die größte Verwirrung führen; dies wohl um so mehr in Zuständen, wie sie unser armes Vaterland zerfleischen.

Hier gilt nicht der Spruch: Reden ist Silber Schweigen ist Gold!

Wer ein konstitutionelles Staatsschiff durch Stürme zu leiten berechtigt sein will, der ist verpflichtet, das Vertrauen der gesetzlichen Vertretung und ihrer Mandatgeber zu gewinnen, und dies kann er nur, wenn er den Kurs angibt, nach dem er steuert, und die Mittel bezeichnet, mit denen er das Schiff durch den Sturm zu bringen gedenkt, vorausgesetzt, daß Kurs und Leitung die thumlichste Garantie geben, daß das Schiff nicht an Klippen geschleudert wird.

Nicht, daß man nichts Ungegesetzliches gethan, nicht, daß man nichts Gesetzwidriges thun will, genügt in solchen Verhältnissen, wie sie uns belasten; nicht eine ungünstige Stimmung der Volksvertretung darf rückhalten, offen und ehrlich zu sagen, was

als nothwendig erkannt, was und wie es erstrebt werden soll.

Wer in solcher Lage und Stellung schweigt, entzündet selbst den Verdacht — ob begründet oder unbegründet, — daß er nach Zielen steuert, die er nicht offenbaren will und kann, weil — sie nicht berechtigt sind.

Wir haben in Oesterreich wahrlich schon so viel von Versuchen gelitten und sind durch ewiges Schwanken unserer staatsrechtlichen Grundlagen schon so zerrüttet, daß neue Fragezeichen uns ins volle Chaos werfen müssen.

Das Chaos geht aber, wie der „Pester Lloyd“ richtig sagt, nicht immer neuen Schöpfungen vorher, sondern häufiger noch dem Untergange!

Und da wir dagegen kämpfen mit Leib und Seele, so haben wir ein Recht, Klarheit und Wahrheit zu fordern, und zwar um so mehr, als das neueste ministerielle Programm mit der Betonung der Verfassungsmäßigkeit und die Tendenz, den ezechischen Verhandlungen erklärt haben, daß sie keinen Reichsrath und kein österreichisches — sondern nur ihr angebliches böhmisches Staatsrecht kennen, Konzessionen zu machen, in direktestem Widerspruch stehen, und um so mehr, als die hervorragenden Männer der Verfassungspartei in Oesterreich, die öffentliche Meinung, ja die Meinung selbst der seditionären Elemente, ja da selbst konservative, clerikal gesinnte, aber österreichisch fühlende Blätter eine Umkehr nach rückwärts befürchten.

Aufgabe des Reichsrathes ist es, die Klarheit schleunigst herzustellen.

## Feuilleton.

### Das größte Telegrafenannt.

In den bescheidenen Zimmern des Hauses an der Ecke des Broadway und der Liberty-Street in New-York, zu denen eine Treppe von achtundsiebzig Stufen führt, findet man fast zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ein Duzend Männer, die mit einem Eifer schreiben, als ob es um ihr Leben gehe. Sie benötigen keine Stahlfedern oder Bleistifte und schreiben nicht auf gewöhnlichem Papier, sondern haben Griffel von Karneol oder Achat, und vor ihnen liegt das feinste Seidenpapier. Sie sind auch nicht zufrieden damit, ihre Buchstaben bloß auf ein Blatt aufzutragen, und beschreiben vielmehr ein ganzes Duzend auf einmal. Das Zimmer, in dem sie arbeiten, ist das Hauptquartier der Vereinigten Presse, der Geburtsort der unentbehrlichen Morgenspeise, die wir „Neuestes“ nennen. Von hier aus werden Millionen von Menschen bis zu den fernsten Endpunkten der Welt mit dieser Nahrung versorgt, und doch ist das Wesen der Vereinigten Presse nicht allgemein bekannt. Selbst von gewiegten Geschäftsmännern der Union laufen häufig Anzeigen ein mit der Bemerkung: „Wir bitten um Aufnahme in der Vereinigten Presse und um Einfindung der Rechnung.“

Ehe wir uns in den Zimmern umsehen, wollen wir auf die Natur, den Zweck und die Ausdehnung der Vereinigten Presse einen Blick werfen. Wie der Name sagt, ist sie eine Bergesellschaftung mehrerer Zeitungen, welche den Bezug von Nachrichten dadurch wohlfeiler machen soll, daß eine Depesche von allen benutzt wird. Der Verein sammelt Telegramme von allen Punkten der Welt und die sämtlichen Schiffernachrichten des Hafens New-York. Alle anderen Gebiete des Journalismus werden den einzelnen Unternehmungen überlassen und nur für jene beiden Gegenstände existirt eine Vereinigte Presse. In New-York gehören zu dem Vereine: „Tribune,“ „Times,“ „Herald,“ „World,“ „Sun,“ „Journal of Commerce“ und „Express.“ Gegen einen angemessenen Beitrag hat man etwa zweihundert Zeitungen der Union und Canadas aufgenommen. So verbreitet der Verein die Nachrichten, die er empfängt, gleichzeitig und fast Wort für Wort übereinstimmend von Newfoundland bis Kalifornien.

Die Vereinigte Presse hat eine Armee von Korrespondenten, sogenannte Lokalagenten, die über die ganze gebildete Welt zerstreut sind. In dünn bewohnten Bezirken, wo zu wenig neues vorfällt, um die Anstellung eines besonderen Berichterstatters bezahlt zu machen, übernimmt die Telegrafengesellschaft,

die ja bei der Beförderung von Depeschen verdient, die Korrespondenz und läßt sie durch ihre Beamten besorgen. Dank dieser wohlfeilen Einrichtung kann man auf dem weiten Operationsfelde, das mit dem Telegrafensystem gleiche Ausdehnung hat, nicht weniger als fünfzehntausend intelligente Berichterstatter arbeiten lassen. Alle Depeschen der Lokalagenten gehen direkt ans Hauptquartier in New-York, wo man sie korrigirt, durch ein besonderes Verfahren vervielfältigt und die Abschriften an die verschiedenen Zeitungen vertheilt. Nun wird der Dienst des Telegrafenannt wieder in Anspruch genommen, dieses mal, um die gesammelten Nachrichten in allen Kompaßstrichen und bis zu den entferntesten Punkten des Landes zu verbreiten. Die Telegrafenannt-Beamten der Orte, an welche die Nachrichten abgehen, überliefern die Depeschen dem dortigen Agenten der Vereinigten Presse, durch den sie wieder vervielfältigt und den zum Vereine gehörenden Zeitungen des Bezirks zugeschickt werden.

Das ist, mit kurzen Worten gesagt, die Vereinigte Presse. Diese sechs Zimmer, welche die General-Agentur genannt werden, sind der Mittelpunkt des ganzen verwickelten Mechanismus, der sich in jeder Richtung tausende von Meilen weit erstreckt und das Herz, das ausgiebende Sammelbecken des amerikanischen Neuigkeits-Systems. Hier ist es der

## Nach dem Kriege.

Zur Führung der endgiltigen Friedensverhandlungen in Brüssel wurden seitens Deutschlands die Herren v. Arnim und v. Balan ernannt. Ersterer soll nach Abschluß des Friedens als deutscher Botschafter nach Frankreich gehen. Für die in den Präliminarien übersehenen 2 1/2 Quadratmeilen mit deutsch sprechenden Einwohnern westlich von Diedenhofen, umfassend zehn Ortschaften, wird auf der Brüsseler Friedenskonferenz deutscherseits eine entsprechende Ermäßigung der Kontribution geboten werden. Die Gerichte, als ob Baiern einige Kreise des Elsaß erhalten würde als Ersatz für seine Ansprüche aus dem Jahre 1866, sind gänzlich aus der Luft gegriffen. Neue Angelegenheit wird anderweitig geregelt werden, Elsaß aber und Lothringen bleiben ungetheilt als Reichsland unter der Hoheit des deutschen Kaisers. Seitens Frankreichs sind Herr Baude, Minister Frankreichs in Athen, General Caille, Herr de Goulard, Mitglied der Nationalversammlung, und Herr Declerg, bevollmächtigter Minister, bevollmächtigt worden, mit dem deutschen Reich über den definitiven Frieden zu unterhandeln.

Zum Chef der Zivilverwaltung in Frankreich, soweit dieselbe in den okkupirt bleibenden Departements von den deutschen Behörden gehandhabt wird, ist der sächsische Kriegsminister Fabrici ernannt worden, wogegen die bisherige General-Gouvernements aufgelöst werden sollen.

Das französische Amtsblatt veröffentlicht den Text der zwischen Favre und General Fabrici in Ferrieres abgeschlossenen Konvention, wonach die französischen Eisenbahngesellschaften den Betrieb wieder übernehmen mit der Verpflichtung, der deutschen Armee die erforderlichen Trains beizustellen, die Post und der Telegraph wieder in französische Verwaltung übergeht, die französische Intendant die Verköstigung der deutschen Armee übernimmt und die Zivilverwaltung aller Departements den französischen Behörden übergeben wird.

Die kleine französische Festung Bitsch soll noch nicht übergeben sein. Der Kommandant verlangt erst Instruktionen der französischen Regierung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Berechnung: Am 3. September hätte Deutschland die Abtretung des Elsaß mit Ausnahme eines großen Theiles des Oberrhein-Departements, Deutsch-Lothringens ohne Metz und den großen Theil des Mosel-Departements und zwei Milliarden verlangt. Die Fortführung des Krieges kostet sonach der Republik Metz und fast das ganze Departement mit 400.000

Einwohnern, drei Milliarden Kontribution, eine Milliarde Ausrückungskosten, eine Milliarde verwüstetes Eigenthum und 100.000 Tode und Verwundete. Das einzige Aktivum ist die Absetzung Napoleons.

## Zustände in Paris.

Aus Paris wird der „Times“ vom 9. März gemeldet, daß einige Matrosen den Versuch machten, die rothe Flagge auf der Julssäule durch die Tricolore zu ersetzen. Zu Folge dessen kam es zu einem Kra-wall; die Matrosen wurden ins Gefängniß geworfen, wo einer von ihnen noch ist; die rothe Flagge wurde wieder aufgehängt und der Bastilleplatz von acht Bataillonen Nationalgarden besetzt. Drei Wagen mit Waffen und Munition wurden am 9. geplündert, und zwei von den Mobilgarden, welche dieselben zu verteidigen suchten, wurden verwundet. Der Berichtserstatter des „Daily Telegraph“, welcher dieser Vorfälle gleichfalls Erwähnung thut, telegraphirt außerdem noch folgendes: „Die Kanonen der Ruhestörer von Montmartre beherrschen die Rue Richelieu in ihrer ganzen Länge. Einem Gerüchte zufolge beabsichtigen die Behörden, heute Nachmittags die Geschütze mit Gewalt an sich zu nehmen, sollten die Ruhestörer einer definitiven Aufforderung, dieselben auszuliefern, nicht Folge leisten. Wenn die gänzliche Räumung von Versailles stattgefunden hat, wird die Stadt eine französische Garnison von 2000 Mann erhalten. Drei Infanterie-Regimenter von der Jäthherbe'schen Armee sind in Paris eingetroffen. Trotz ihres jugendlichen Alters sehen die Leute recht stattlich aus. Die Stimmung gegen die Deutschen ist noch immer im Steigen begriffen. Die Mauern sind allenthalben mit Anschlägen besetzt, die zur Bildung einer anti-deutschen Liga auffordern. Viele Blätter bestehen darauf, daß alle Handels- und Gewerbetreibenden keinen Deutschen in ihre Dienste nehmen sollten.“

Unterm 9. März Nachmittags wird gemeldet: Oben auf dem Montmartre waren gestern Abends 250 Kanonen, 70 Mitrailleusen, zwei Wagen mit Artillerie-Munition, darunter Bomben, und eine große Menge Munition für Handfeuerwaffen aufgestellt. Montmartre hat 22 Bataillone Nationalgarden, von denen acht unter Ordre des „Comité centrale de Résistance“ stehen, während die übrigen, welche die Place St. Pierre besetzt haben, für reaktionär gehalten werden. Jeder Tag hat der Zahl der Geschütze einen Zuwachs gebracht, dieselben werden von Männern, Weibern und Kindern bergauf geschleppt. Ein kleines Kind wurde gestern durch eine Mitrailleuse getödtet, welche bergab zurückrollte. Für einen Ausländer ist der Besuch der Szene schwierig und gefährlich, wenn

er nicht von einem allgemein bekannten Nationalgardisten begleitet wird. Einer der Redner von Montmartre faßte gestern seine Ideen von einer Republik dahin zusammen, daß es eine Regierungsform sei, unter welcher jeder Bürger, gleichviel ob er arbeitslos oder nicht, aus Staatsmitteln 30 Sous per Tag für sich, 15 Sous für seine Frau und fünf Sous für jedes Kind erhalten sollte. Das sehe er für sein Recht an, und hiesfür wolle er sterben. Der Pöbel gibt Drohungen Aeußerung, daß er nach Versailles ziehen und die National-Versammlung mit Gewalt auflösen wolle. General Vinoy hat erklärt, er sei entschlossen, eine genügend Anzahl Truppen nach Paris zu bringen, um der Unzufriedenheit ein Ende zu machen und die National-Versammlung zu beschützen. Die roth-republikanische Presse gibt ihren Lesern den Rath, den Hauseigentümern keine Miete zu zahlen, ein Rath, der eifrigst befolgt wird. Die Nachrichten aus allen Theilen der Provinzen zeugen von einer Entschlossenheit, Paris nicht eher zur legislativen Hauptstadt zu machen, bis die Einwohner gelernt haben, sich anständig aufzuführen. Gestern Abends fand eine Zusammenkunft der Regierungsmitglieder statt bezüglich der Auslieferung der Geschütze in den dreizehn Artillerieparcs, von denen sechs verschannt sind. Die Maires gaben ihre Ansicht dahin ab, daß eine Explosion sich vermeiden lasse und daß die militärischen Kundgebungen bloße Kinderei seien.

## Frankreich's Finanzlage.

Das „Journal des Debats“ bringt in einem Schreiben aus Bordeaux sehr interessante Enthüllungen über den Finanzrapport Leon Say's. Es heißt daselbst: „Die für Kriegsbedürfnisse verausgabten Summen übersteigen zwei Milliarden. Die Mobilisation der Nationalgarde hat noch außerdem eine Summe von mehr als hundert Millionen in Anspruch genommen. Das Einnahme-Budget von 1870 zeigt ein Defizit von 300 Millionen und im Budget von 1871 ergibt sich auch schon wegen der Verminderung der Einnahmen ein Ausfall von mehr als hundert Millionen. Die Ausgaben sind zum Theile vermittelt der letzten Anleihen gedeckt worden. Das von Laurier in London kontrahirte Anleihen, welches bekanntlich 250 Millionen betrug, hat in Wirklichkeit nur 200 Millionen ergeben. Die Zirkulation der Schatzbons hat um mehr als 100 Millionen zugenommen. Die Bank von Frankreich hat dem Staate mehr als 900 Millionen zur Verfügung gestellt. Hätte der Kriegszustand fortgedauert, so wären alle diese Hilfsquellen am 3ten März verjagt. Von diesem Datum ab hätte jeder Tag ein Defizit von 8 bis 10 Millionen ergeben.“

Sitz des Vorstehers und seiner Gehilfen, welche die Einzelheiten des ungeheuren Geschäftes besorgen. Hier ist auch das Ausschuß-Zimmer, in dem die Vertreter der sieben New-Yorker Zeitungen jeden Monat zusammenkommen, um bei einer Friedenszigarre Verträge mit den Telegrafengesellschaften und den ausländischen Zeitungen abzuschließen. Das nächste Zimmer ist für die Boten bestimmt, welche den Zeitungen von New-York die eingegangenen Neuigkeiten überbringen. Das Regiment führt hier ein alter Schulmeister, dem es herzlich sauer wird, zwei Duzend vierzehnjährige Straßensungen so weit in Ordnung zu halten, daß sie nicht geradezu einen Höllenlärm machen. Die Thür dort im Winkel führt zu einem kleinen Raum, in dem der Kassier sitzt. Er leitet die Finanzangelegenheiten, die sich jährlich auf Millionen Dollars belaufen, und leistet und empfängt Zahlungen in Dollars, Pfunden, Realen, Franken und Mark Banco. Dieser große und helle Raum ist das Vervielfältigungszimmer, wo die Nachrichten in eine solche Form gebracht werden, daß sie sich zur Veröffentlichung eignen. Wir werden hier manches finden, das unserer Aufmerksamkeit werth ist.

An einem Duzend Tische sitzen ein Duzend Männer, von denen man erwartet, daß nichts unter der Sonne ihnen fremd ist. Sie müssen die Häfen

und Erzeugnisse jedes Landes kennen und den Namen jedes Schiffes im Gedächtniß haben. Die parlamentarischen Gebräuche sagen sie an den Fingern her. Die todtten Sprachen müssen ihnen geläufig sein, da sie das schlechte Latein mancher Redner zu verbessern haben, und nicht minder die lebenden. Es ist durchaus nöthig, daß sie von Pferderennen und Regattas ebenso viel verstehen, wie von Sünden, Kongressen und Naturforscherversammlungen. Gleich Polizeibeamten und Soldaten dürfen sie keine politische Meinung haben und Feuersbrünste, Mordthaten, Schiffbrüche und Schlachten mit stoischer Ruhe betrachten. Sie müssen das Druckereiwesen und die Elektrizität praktisch verstehen. Schließlich brauchen sie so viel Verstand und Urtheilskraft, um den Werth von Nachrichten zu erkennen, und so viel guten Stil, um die abgebrochenen Sätze des Telegrafisten mündgerecht zu machen. Diese außerordentlichen Männer sind die Vervielfältiger. Sie übernehmen jede Depesche nach deren Ankunft, entziffern sie sofort, was auch ihr Inhalt sein möge, und machen in gutem Englisch zwanzig Kopien. Wie man sich leicht denken kann, finden sich Männer mit solchen Eigenschaften nicht jeden Tag. Mancher Doktor der Philosophie, Rechtsgelehrte oder Redakteur hat entlassen werden müssen, weil er beim Wiegen zu leicht befunden wurde.

Das Vervielfältigen von Schriften ist nicht neues. Jedermann weiß, daß es ein sehr einfaches Verfahren ist, zwanzig Kopien auf einmal zu nehmen. Man schreibt mit einem harten Griffel auf eine Lage von geöltem Seidenpapier und legt verkohltes Papier zwischen die Blätter. Das anderswo übliche Verfahren hat sich indessen nicht bewährt. Auf hundert von Rechnungsstuden der Kaufleute und Bankiers ist es versucht und verworfen worden. Daß die Vereingte Presse von ihrer Art des Vervielfältigens unendlichen Nutzen zieht, verdankt sie der Erfindung eines Herrn, der jetzt siebzig Jahre alt ist. Ein Vierteljahrhundert lang hat er den Verein mit dem ganz eigenthümlichen Papiere versorgt, das erforderlich ist und das er allein zu bereiten versteht. Mit diesem Papier lassen sich leicht dreißig Kopien auf einmal machen, und so viele braucht man zuweilen. Das Geheimniß des alten Mannes ist zweiundvierzig Jahre lang unverletzt geblieben, obgleich mancher Spekulant Tag und Nacht die Fabrik umlauert und die besten Chemiker verwendet hat. Glücklicherweise wird das Geheimniß des Erfinders nicht mit ihm sterben, da er mehrere kräftige Söhne hat, die bereits seine Gehilfen sind.

(Schluß folgt.)

Frankreich stand also wirklich vor dem Abgrunde des Bankrottes. Thiers und Jules Favre wußten sehr genau, weshalb sie alle Bedingungen Bismarck's annehmen mußten.

### Politische Rundschau.

Laibach, 16. März.

Graf Potocki soll als Spezial-Botschafter zu den Einzugs- und Friedensfeierlichkeiten nach Berlin entsendet werden.

Der „Eas“ meldet: Nach privaten Informationen hat das Ministerium die galizische Resolution in ihren Hauptpunkten angenommen. Die Regierung wird dieselbe in verschiedenen Vorlagen im Hause einbringen. Zunächst soll Grocholski zum Minister ohne Portfeuille ernannt werden, um die Resolution vor dem Hause zu vertheidigen. Erst dann wird er zum Minister für Galizien ernannt. Nach Erledigung der galizischen Angelegenheit kommt die Reihe an die Czeken; Nieger hat hiezu gerathen.

Wolff's Bureau meldet: In Betreff der Frage, ob die französische Regierung das Dekret, welches die Deutschen auswies, als aufgehoben ansehe, hat sich Jules Favre, da Thiers in Bordeaux weilte, 48 Stunden Bedenkzeit erbeten.

Der Allianzvertrag zwischen Preußen und Rußland, wovon die „Morning Post“ sogar den Text geliefert hat, wird in russischen hohen Kreisen entschieden abgelehnt.

Die „Opinione“ will die Mittheilung erhalten haben, Kardinal Antonelli habe, als er sich zu einigen bei dem heiligen Stuhle akkreditirten Diplomaten über die Verhältnisse des seiner territorialen Souveränität beraubten Papstes äußerte, die Antwort vernommen, daß sämtliche Mächte sich für den Papst und seine Lage interessiren, was aber die weltliche Macht anbelange, so sei dies eine andere Sache. Der Kardinal habe in diesen Besprechungen die Ueberzeugung erlangt, daß der Papst von den Menschen für die Wiederherstellung seiner weltlichen Macht nichts mehr zu erhoffen habe und daß Religionskriege nicht mehr möglich seien.

Die französischen Journale sind ziemlich befriedigt mit der Verlegung der Nationalversammlung nach Versailles. — Der „Soir“ sagt, man habe sich in Bordeaux im Prinzip für Annahme des amerikanischen Finanzsystems entschieden, Rohstoffe mit bedeutenden Abgaben zu belegen. Man berechnet, daß die Baumwolle allein jährlich 60—80 Millionen Franks einbringen werde. Die importirten Fabrikate sollen verhältnißmäßig mit noch höheren Zöllen als die Rohstoffe belegt werden. — Nach Algier gehen täglich Verstärkungen ab.

### Zur Tagesgeschichte.

— Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums, mit welchem das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen aufgehoben wird.

— Nach dem „Wanderer“ versammeln sich im Laufe der Woche auf Nieger's Aufforderung in Wien mehrere slavische Führer, um ein föderalistisches Journal in deutscher Sprache auf Aktien zu gründen. Man nennt Schufelka als Redakteur.

— Der Prager czechisch-juridische Verein hat an den Kultusminister eine Denkschrift in Betreff der Czechisirung der Universität gerichtet und verlangt, daß czechische Professoren Anstellungen erhalten.

— Vorgestern wiederholten sich an der Prager Universität die Ausschreitungen der czechischen Studenten und ihres Anhangs von der Straße; Prof. Linter wollte seine Vorlesungen wieder aufnehmen, und Höfe, Stiegen und Hörsaal waren, da dies bekannt geworden, dicht gefüllt mit Studenten und Nichtstudenten, so daß zum Schutze der Ordnung Polizeiwache aufgestellt wurde. Als der Professor erschien, ging richtig der Spektakel los und die ärgsten Schreier mußten verhaftet werden, während die übrigen versprachen, ruhig sich verhalten zu wollen, wenn die

Sicherheitswache entfernt würde. Der Rektor willfahrte dem Begehren, aber kaum waren die Schulleute fort, da brach das Toben von neuem los. Jetzt aber legten sich die deutschen Studenten ins Mittel, brachten den wüsten Haufen zur Ruhe und ermöglichten endlich, daß Professor Linter ungestört seinen Vortrag halten konnte.

— In dem Dorfe Pobersch bei Marburg, wo Husaren im Quartier liegen, kam es letzten Sonntag Abends im Gasthause der Zeche wegen zwischen dem Wirthe und einem Husaren zum Streite. Als letzterer mit gezogenem Säbel das Leben des Gastwirthes bedrohte, holte dieser eine geladene Pistole und schoß damit seinem Gegner ins Gesicht, welcher zusammenstürzte und bewußtlos nach dem Militärspitale gebracht wurde.

— Die Schwindlergesellschaft „Seligitas.“ Von der böhmischen Statthalterei wird eine Kundmachung erlassen, zufolge welcher eine eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß in Bern gar kein Verein dieses Namens existirt und daß das ganze, in den Zeitungen angekündigte Unternehmen ein reiner Schwindel ist. Es werden deshalb alle Geschädigten eingeladen, ihre allfälligen Anzeigen mit ihren motivirten Entschädigungs-Anträgen unter genauer Bezeichnung des Namens und Wohnortes, Bezirks und Landes bis Ende März d. J. entweder unmittelbar dem Untersuchungsgerichte in Bern zuzusenden oder an die Prager k. k. Polizeidirektion behufs Einfindung an dieses Untersuchungsgericht zu übergeben.

— Wie streng es das norddeutsche Volk mit der Erfüllung der Wehrpflicht nimmt, möge folgender Fall beweisen: Ein Oesterreicher, seines Zeichens ein Galanteriearbeiter, war schon im Vorjahre stellungspflichtig, zog es aber vor, in Breslau zu bleiben. Er war auch so naiv, seinen Mitgesellen zu erzählen, daß er seine Wehrpflicht noch nicht erfüllt habe. Von dem Momente an war er im „Verrufe.“ Er wurde als Feigling und Schuft erklärt, die Gesellen wollten nicht mehr mit ihm arbeiten; kurz der Galanteriearbeiter mußte sich „freiwillig“ bei seiner Stellungsbehörde melden, um sich der Assentirung zu unterziehen, wobei er in freimüthiger Weise den Grund angab, weshalb er erst nachträglich zur Stellung erschien. Nach dem Gesetze muß der Mann strafweise zwei Jahre nachbienen, weil er sich der Rekrutirungspflicht entzogen hatte.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Local-Chronik.

— (Landwehr.) Dem Vernehmen nach sind die Landwehrmänner Krains für den 14. April d. J. zu den achtwöchentlichen Uebungen einberufen.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) haben zwei ungenannt sein Wollende 2 fl. beige-steuert.

— (Die hiesige neu gegründete Handelsgärtnerei Mayr & Mey) hat ihr erstes Preisverzeichnis veröffentlicht. Dieses neue Etablissement wird sich vorzugsweise mit der Zucht von Obstbäumen, Ziersträuchern und dem Gemüsebaue befassen. Es kann als ein erfreulicher Fortschritt des Gartenbaues in Krain bezeichnet werden, daß die Handelsgärtnerei von größeren Unternehmungen in Angriff genommen wird. Dieser Umstand ist geeignet, der Gartenproduktion Laibachs bedeutenden Aufschwung zu geben, wofür durch unsere günstige merkantile Lage und die klimatischen Verhältnisse, ferner durch den für den Gartenbau viel Verständniß und Eifer zeigenden kleinen Grundbesitz der Vorstädte alle Vorbedingungen geschaffen sind. Die genannte Firma verfügt über ein an der Triester Straße Nr. 74 gelegenes Gartenterrain von mindestens 6 Joch Fläche, und es wurden keine Opfer gescheut, um den Anforderungen der Gartenfreunde und Obstzüchter durch ein reiches Sortiment zu genügen. Der Katalog weist vorzügliche Obstsorten aus, namentlich diejenigen, welche von den deutschen und französischen pomologischen Vereinen anempfohlen wurden und sich auch bei uns größtentheils bewährt haben. Außer dem Obst sind die Bierhölzer sehr gut vertreten; die Rosen und Dekorationspflanzen zur Freiland- und Zimmerkultur

stehen ebenfalls in reicher Auswahl zum Abote. Wie wir vernehmen, hat der krainische Gartenbauverein mit der Firma Mayr & Mey ein Uebereinkommen getroffen, wornach eine entsprechende Fläche des besagten Gartens zur Kultur verschiedener Gemüsesorten und zu Akklimatisationsversuchen verwendet werden soll. Der Besuch des Gartens steht den Vereinsmitgliedern jederzeit offen, und kann jedes Mitglied daselbst gegen Abgabe eines vom Ausschusse ausgestellten Bezugsscheines um den halben Jahresbeitrag, d. i. um 1 1/2 fl., Obstbäume, Ziergehölze oder Dekorationspflanzen nach den Preisansätzen des Kataloges unentgeltlich beziehen. Auch hat besagte Firma die Beförderung von Obsteisern an Schullehrer und Landleute übernommen, falls ihr solche von dem Gartenbauvereine oder von Besitzern von Obstgärten mit verlässlicher Angabe der einzelnen Sorten zukommen. Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, von ihrem Bezugsrechte Gebrauch zu machen.

— (Die Fabrikation von Virginia-Zigarren) in der hiesigen, provisorisch in der ehemaligen Zuckersfabrik auf der Polanaverstadt untergebrachten ärarischen Zigarrenfabrik hat dieser Tage begonnen. Das k. k. Finanzärar hat diese Räumlichkeiten auf die Dauer von fünf Jahren, bis zu welchem Zeitpunkte das neue Fabriksgebäude auf dem von der Stadtgemeinde dem Aerar überlassenen Grunde an der Triester Straße beendet sein dürfte, in Miete genommen, und es wurde die interimistische Adaptirung der Lokalitäten von dem hiezu abgeordneten Direktor der k. k. Zigarrenfabrik zu Sarce in Südtirol, Herrn Ritter von Resori, in den Wintermonaten bewerkstelliget. Da die Anmeldung von Fabrikarbeiterinnen in einem den vorläufigen Bedarf übersteigenden Maße stattfand, so wurde schon in dieser Woche mit deren Einübung begonnen, und wird die Fabrik, deren Produktion vorläufig auf Virginiazigarren beschränkt bleibt, sich in Kürze im geregeltten Betriebe befinden. Der Bau des neuen Fabriksgebäudes an der Triester Straße verspricht ein großartiger zu werden, indem das k. k. Aerar, bei der günstigen Lage Laibachs hinsichtlich des Bezuges von Rohmaterial aus Triest und der Billigkeit des Brennstoffes und des Arbeitslohnes, die Fabrikation auf alle Sorten von Zigarren, von Rauch- und Schnupftabak auszubehnen beabsichtigen soll. Die Fabrik wird etwa 400 Zigarrendreherinnen beschäftigen und es ist hiemit insbesondere der ärmeren weiblichen städtischen Bevölkerung Gelegenheit zu einem guten und anhaltenden Erwerbe geboten.

— (Eisenbahnen.) Sicherem Vernehmen nach hat das italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten die Konzessionsbedingungen der projektirten Eisenbahn Mantua-Cremona genehmigt und wird nunmehr der öffentliche Konkurs für die genannte Konzession sogleich eröffnet werden. In Florenz ist eine Deputation des Provinzialraths von Venedig angekommen, um bei der italienischen Regierung die Ausführung der Ponteba-Bahn zu betreiben. Außerdem ist noch eine Deputation aus der Provinz Udine angekommen, um die Regierung in derselben Angelegenheit zu interpelliren. — Wie aus Trium gemeldet wird, hat die Südbahn den Vertrag mit den Herren Robert, Gormand, Levy und Comp. aufgelöst und übernimmt die Fortsetzung der Arbeiten an der Eisenbahn St. Peter-Triume in eigene Regie.

— Während man überall die deutsche Friedeustfeier verbietet, darf — so wird der „N. Fr. Pr.“ telegrafirt — „auf höhere Weisung“ der Abhaltung einer solchen in Klagenfurt kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

### Aus dem Vereinsleben.

(Konstitutioneller Verein.) Gestern Abends fand die 29. außerordentlich zahlreiche bejuchte Versammlung des konstitutionellen Vereins statt. Vorsitzender: Obmann Deschmann, Schriftführer: Dr. Ratic, k. k. Kommissär: Regierungsrath Dr. Schöppel.

Obmann Deschmann bespricht den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Der Landtagsbeschuß über die Unterrichtssprache an den Schulen in Krain und das gegenwärtige Ministerium.“ Zum dritten male soll der konstitutionelle Verein hierüber Beschluß fassen. Jedem muß es aufgefallen sein, daß der Ausschuß abermals diesen Gegen-

